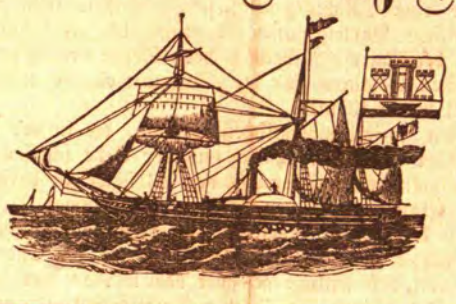
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 230. Memel, Mittwoch, den 2. Oktober. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 2., Mittags 12 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer Submission wegen Instandsetzung der Gebäude bei dem Neben-Zoll-Amt zu Bajohren; Nachm. 2 Uhr, Holzstraße 3d. Auction von Möbeln; 3 Uhr, Lootsenstraße No. 9 Auction von Comtoir-Utensilien.

Eine poetische Thronrede.

Das Unglück ist von jeher der Zwillingsbruder der Poesie gewesen, und der Schmerz hat bei den bedeutendsten dichterischen Schöpfungen zu Gevatter gestanden. Unsere berühmten Poeten haben es uns verrathen, daß in den Stunden schmerzlicher Erregung die Muse ihnen am treuesten zur Seite stand, daß ihre schwunghaftesten Dichtungen in den Zeiten entstanden sind, da sie am unglücklichsten waren, und daß nichts sie zur Produktion so sehr angeregt hat, wie der Schmerz. Wer nie sein Brod in Thränen aß, dem ist der Quell dichterischer Schöpfungen verstopft, und wer die Prätension hat ein glücklicher Dichter zu sein, der muß den Anspruch aufgeben, alle Zeit ein glücklicher Mensch zu sein. Vielleicht erklärt sich der Niedergaug unserer dichterischen Produktion in Deutschsand grade daher, daß die Dichter heutzutage nicht mehr in Dachstuben leben, nicht mehr mit so kärglichem Hungerlohne abgefunden werden, wie in den Zeiten unserer klassischen Blüthe.

Was uns auf all' diese Gedanken bringt, das ist nicht etwa die Durchsicht der neu erschienenen lyrischen Dichtungen, nicht etwa die Erinnerung an Klopstock, der für seine Messiade 20 Thaler und einen grünen Rock bekam, das ist nicht etwa die Lectüre einer neueren Literaturgeschichte, nein nichts von alledem, die Thronrede ist es, mit der am Freitag in Bukarest das Rumänische Parlament eröffnet wurde. Wie schwunghaft, wie poetisch ist sie geschrieben die Botschaft des Fürsten Carol an seine getreuen Landstände!

Ja wohl, der Schmerz ist der Vater der Poesie. Es ist nichts Gutes, das die Thronrede der Volksvertretung verkündet, und darum hüllt sich das Leid in dichterische Form. Als simple Hoheit entließ Fürst Carol vor wenigen Monaten das Parlament, als stolze „Königliche“ Hoheit empfängt er es nun wieder. Das ist aber auch das ganze Glück, welches die letzten Monate dem Rumänenlande gebracht, das ist der ganze Trost für die außerordentlichen Opfer. Wie stolz zogen vor etwa 2 Jahren die Rumänen hinüber zu dem Bulgarischen Kriegsschauplatze als Alliirte der Großmacht Rußland. Die Rumänischen Bataillone standen überall voran in den heißesten Kämpfen, das Blut der Rumänier war es zumeist, das den Boden von Plewna tränkte, der Muth und die Ausdauer der Rumänen waren es zumeist, der den Russen zum Siege über Plewna verhalf. Der Krieg war zu Ende, ein glänzender Sieg war errungen, und die Rumänen hatten ein gut Theil an diesem Siege. Rußland hatte die Beute und Vortheile, Rumänien aber mußte leer ausgehen: Rumänien war gut genug zum Alliirten, so lange Rußland in Noth war, das siegreiche Rußland schämte sich natürlich eines solchen Alliirten und stieß ihn mit einem plumpen Fußtritt von sich. Aber nicht genug damit. Nicht genug, daß Rumänien für seine Theilnahme am Kriege keinerlei Entschädigung erhielt, nicht genug, daß es sein Land den Moskowiten öffnete, sich Jahre hindurch von den Moskowiten terrorisiren ließ, nein, das beste Stück von seinem alten Besitz mußte es endlich auch noch herausgeben, Bessarabien und die Donaumündungen nahm Rußland seinem Alliirten ab.

Für all' diese Demüthigungen, für all' diese Verluste, für all' diese Opfer sollte Rumänien eine Art von magerer Entschädigung erhalten. Der Congreß war großmüthig genug, den Rumänen die Dobrudscha zu „schenken“. Man weiß aber, wie es nun mit diesen Geschenken des Congresses geht, man weiß, daß es sich damit ungefähr wie mit den Anpreisungen jenes wohlgelaunten Herrn verhält, der großmüthig jedem, der es haben wollte, Anweisungen auf die Rothschild'sche Bank gab. Die Bank wollte diese Anweisungen nicht honoriren. In derselben Lage befindet sich Rumänien mit seiner Anweisung auf die Dobrudscha. Die Mohamedaner dieser Provinz scheinen gar nicht geneigt, diese Anweisung des Congresses zu respectiren. Sie rüsten im Gegentheil zu einem leidenschaftlichen Widerstand gegen den Einzug der Rumänen und bangend steht Fürst Carol vor dem Entschlusse, ob er den Krieg wagen soll, ob die Dobrudscha überhaupt einen gefährlichen und in seinem Ausgange zweifelhaften Krieg für ihn werth ist.

In dieser verzweifelten Situation wurde am Freitag das Parlament eröffnet. Die nüchterne Lage der Dinge ist so unerquicklich, daß dem Ministerium nichts anderes übrig blieb, als sie poetisch zu erklären. Uns Deutsche, die wir an praktisch-geschäftsmäßigen Thronreden gewöhnt sind, gewöhnt, in den Ansprachen, die von den Stufen des Thrones herab an die Volksvertreter gehalten werden, nur die realistische Wahrheit zu hören, wir müssen die Botschaft doppelt befremdlich finden, mit welcher Minister Cogolniceano am Freitag im Namen und Auftrage des Fürsten Carol das Rumänische Parlament eröffnete. So ist feuilletonistisch von den Eifersüchteleien die Rede, welche es verhindert haben, daß der Congreß von Berlin den Rumänischen Ansprüchen gerecht wurde, da verdecken kriegerische stylistische Arabesken die Kläglichkeit der politischen Lage, da ist kühn prophetisch angekündigt: Europa werde wohl morgen dem Lande wiedergeben, was es ihm gestern nahm, da wimmelt es von poetischen Wendungen und nur die trockene Wahrheit ist zu vermissen.

[illegible] wiedergeben, was ihm Rußland gestern nahm! Da müßte man nicht wissen, wie zähe Rußland festzuhalten weiß, was es einmal erworben; da müßte man nicht wissen, wie wenig irgend eine Europäische Macht ein Interesse daran hat, ob Bessarabien den Rumänen gehört oder den Russen. Ja wohl, „morgen“ werden die Rumänen belohnt werden für alle Opfer, die sie den Russen gebracht. Rumänien hat es ja selbst erfahren, wie dankbar uns zur Belohnung geneigt die Moskowiten sind. „Morgen“ wird Rumänien Ersatz finden für alle Verluste, ja wohl! Aber dieses „morgen“ dürfte sich weit hinausziehen in die Jahrzehnte und wer weiß, ob dieses „morgen“ überhaupt einen selbstständigen Fürsten auf dem Throne von Bukarest findet. Rußland hat einen guten Magen, kann unrecht Gut ganz wohl vertragen und wer garantirt heute dafür, daß der Russische Appetit mit Bessarabien gestillt sei für immer?

Ja, Rumänien braucht eine poetische Thronrede, denn Poesie und Schmerz sind Geschwister.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 1. October.

Bei uns daheim, im **Deutschen Reiche**, hat der Brief des Papstes an seinen Staatssecretär wieder die Diskussion über die Unterhandlungen Preußens mit dem Vatican wachgerufen. Man erfährt freilich nicht viel Neues in dieser Discussion und was die Correspondenzen aus Rom bringen, das ist in Bezug auf seine Zuverlässigkeit nicht über alle Zweifel erhaben. Sicher und festgestellt ist nur, daß die Unterhandlungen zwischen Bismarck und dem Vatican von der silbernen Hochzeit des Sächsischen Königspaares datiren. Damals kam der päpstliche Nuntius aus München nach Dresden und man gab ihm von Berlin aus den Wink, man würde es gern sehen, wenn er nach Berlin käme. In Rom war man gegen die Reise nach Berlin, aber die Beziehungen waren doch nun einmal angeknüpft. Gestört wurden sie in Deutschland durch die Erfahrung, daß das Centrum nicht geneigt sei, auf Ordre von Rom nach Rechts einzuschwenken, im Vatikan durch die Machinationen der Jesuiten. Es scheint aber, als liege dem Papste persönlich viel daran, die unterbrochene Verständigung wieder anzuknüpfen.

Die **zweite Lesung des Sozialistengesetzes** wird noch lebhafte Kämpfe im Gefolge haben; die erheblicheren Aenderungen, welche von der Commission beschlossen sind, werden voraussichtlich von der Regierung beanstandet werden. Daß das Gesetz, so wie es beschlossen ist, nicht auf die Absichten der Regierung eingehe, wird kaum mit Grund bestritten werden können. Es scheint indessen, daß die Regierung aus tactischen Gründen einen möglichst weitgehenden Einspruch gegen die gefaßten Beschlüsse erhebt. Das Fürst Bismarck die Absicht hat, noch jemals mit der nationalliberalen Partei harmonisch zusammenzuwirken, wird uns mit jedem Tage unwahrscheinlicher. Fürst Bismarck ist übrigens Sonntag in Berlin eingetroffen, um der zweiten Lesung beizuwohnen.

Mit der telegraphisch gemeldeten Einnahme der Bergfeste Klobuk ist das letzte Bollwerk des Aufstandes in der **Herzegowina** gefallen. Auch die telegraphisch bereits mitgetheilte Einnahme von Livno durch das Corps Württemberg stellt einen bedeutenden taktischen Erfolg dar, der in Verbindung mit der jetzt vermuthlich erfolgten Besetzung der Grenzfeste Zwornik den vollständigen Erfolg der Occupation verbürgt haben dürfte. Trotzdem wird es noch vieler Anstrengungen bedürfen, um den wild erregten mohamedanischen Theil der Bevölkerung zu pacificiren. Fortwährend werden noch Beunruhigungen Oesterreichischer Proviantcolonnen und Oesterreichischer Couriere auf der Hauptverbindungsstraße Brod-Serajewo gemeldet.

Der Umstand, daß **Karatheodory Pascha**, welcher sich in dieser Woche nach Konstantinopel begeben wollte, seine Abreise verschoben hat, wird als Symptom dafür gedeutet, daß an dem Faden der Oesterreichisch-Türkischen Conventions-Verhandlungen noch immer weitergesponnen wird. — Auch die Auseinandersetzungen über die Asiatischen Reform-Projecte Englands wollen in Konstantinoch immer nicht zum Abschluß gelangen, obgleich, wie durch den in Constantinopel [illegible] in seinen Bestrebungen schafter Musurus Pascha auf das kräftigste unterstützt wird. Nachrichten aus Constantinopel hegen starken Zweifel an dem Zustandekommen einer baldigen Einigung.

In **Warschauer** Kreisen verlautet, daß General-Feldmarschall Bariatinsky, der bisherige Günstling des Czars, in Ungnade gefallen sei und Rußland auf längere Zeit, wenn nicht auf immer, verlassen habe. Als Grund wird eine Denkschrift angeführt, in welcher Bariatinsky dem Czar die schleunige Aufhebung des Russificirungs-Systems in Polen dringend angerathen hätte. Thatsache ist, daß Fürst Bariatinsky sich in Vöslau aufhält. Auch daß derselbe allezeit Sympathien für die Polen hegte, ist bekannt. Im Uebrigen ist es wenigstens nicht unmöglich, daß das famose „Point de rêveries“ sich diesmal dem philanthropischen Eifer Bariatinsky's gegenüber in ein rauhes „Paschol!“ verwandelt hat. Der Czar ist ohnehin über dies und das verstimmt.

Der unermüdliche **Französische Bautenminister Freycinet** befand sich am Mittwoch in Bordeaux, wo er in Erwiderung auf eine Anrede des Handelskammer-Präsidenten über das Princip des Freihandels sprach, dessen Hauptsitz Bordeaux, die Stadt des Weinhandels, ist. Der Minister erklärte sich persönlich als einen Anhänger des Freihandels, meinte jedoch, die Regierung hätte aus politischen Ursachen manche Rücksichten zu nehmen und dürfte einem Princip zuliebe nicht einzelne Industrien untergehen lassen, welche dem Lande, wenn es sich zu vertheidigen hätte, fehlen würden. Die Regierung müsse daher einen Mittelweg suchen, welcher allen Anforderungen bis zu einem gewissen Grade entspreche.

In unbestimmter Form taucht in Paris das Gerücht auf, man halte es nicht für wahrscheinlich, daß über die die sogonannten „Raubstaaten“ **Marokko, Tunis und Tripolis** von Seiten Europas verfügt werden dürfte. Frankreich und Italien würden bei einer etwaigen Theilung allerdings in erster Linie figuriren, aber auch andere Staaten nicht uneigennützige Zuschauer bleiben. Wir verzeichnen diese Ausstreuung der Fama und knüpfen die Hoffnung daran, daß die bunte Mosaik unerledigter Fragen nicht noch um eine „Raubstaaten-Frage“ vermehrt werden möge, wobei eigenthümlicherweise den mit so bösen Beinamen belegten Gebieten die — passive Rolle zufallen würde.

In England wird bereits die Einschiffung von Truppen **nach Indien**, wie auch weiter unten telegraphisch bestätigt wird, in nächste Aussicht genommen. Ferner hat die im Marmarameer ankernde Flotte Kriegsschiffe an das Geschwader in den Persischen Gewässern abzugeben. Während der Standard meldet, daß ohne Säumen einzelne Afghanische Grenzgebiete besetzt werden sollen, um dem Emir zu beweisen, daß man Ernst zu machen gedenkt, meldet

ein Telegramm aus London, daß trotz aller eifrigen Vorbereitungen ein Einmarsch in das Gebiet Schir Alis nicht vor dem Frühjahr beabsichtigt werde. Uebrigens muß die Sorglosigkeit der Englischen Cabinette seit den letzten Jahren gegenüber dem Verhalten des Emir von Afghanistan füglich in Erstaunen setzen Ein äußerst freundschaftlicher Brief des Vicekönigs von Indien behufs Erneuerung guter Beziehungen blieb bis auf den heutigen Tag — nahezu drei Jahre — ohne Antwort. Auf einen anderen Brief, welchen der Vicekönig in diesem Sommer an den Emir richtete und darin sein Bedauern über den Tod des Afghanischen Thronerben aussprach, hatte Schir Ali ebenfalls kein höfliches Wort der Erwiderung. Trotz alledem verließ man sich in London auf gut Glück und auf die — Geographen, welche mit dem Längenmesser nachgewiesen, daß der Czar zu weit wohne, um vor dem Absterben mehrerer Generationen dem Indischen Gebiet der Englischen Krone in bedrohliche Nähe zu kommen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 29. September. Der gestern von der Sozialistengesetz-Commission in Bezug auf die Bildung einer Central- und Beschwerde-Instanz gefaßte Beschluß wird allgemein als nicht lebensfähig bezeichnet. Schon die knappe Majorität, mit welcher derselbe die Abstimmung passirte, weist darauf hin, daß man es mit einem Vorschlage zu thun hatte, der eigentlich keine Partei befriedigte, daß man eben nur etwas beschließen wollte, um nicht wiederum eine Lücke in der Vorlage zu lassen. Diese Lücke ist also nur provisorisch ausgefüllt worden und es wird eine der schwierigsten Aufgaben der Commission bleiben, gerade an dieser Stelle des Gesetzentwurfs eine nach allen Seiten hin befriedigende Lösung zu finden. Im Allgemeinen scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß weder die Vorlage des Bundesraths noch die jetzt beschlossene Fassung diejenigen Rechtsgarantien bietet, welche nach der Ansicht der Majorität für eine gerechte und unparteiische Handhabung des Gesetzes unbedingt erforderlich sind. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß man schließlich auf den ursprünglichen Preußischen Entwurf zurückgreift oder denselben wenigstens als Grundlage für die definitive Lösung der etwas schwierigen Frage heranzieht. Was den Beschluß über die Zeitdauer des Gesetzes betrifft, so wird derselbe schon jetzt allgemein als ein definitiver betrachtet. Von der Annahme oder Ablehnung dieses Beschlusses Seitens der Regierung wird das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt abhängen, da nationalliberalerseits von diesem Beschlusse unter keinen Umständen abgegangen werden soll.

Wie man heute hört, werden die Plenarberathungen des Reichstages wahrscheinlich erst am Dienstage, den 8. Oktober, wieder aufgenommen werden. Auf den 7. Oktober fällt diesmal der höchste jüdische Feiertag, das Versöhnungsfest, und glaubt man diese Rücksicht den jüdischen Collegen im Reichstage schuldig zu sein, die sich sonst unmöglich an der Debatte über das Sozialistengesetz betheiligen könnten.

Aus dem Umstande, daß die Ausführungsbestimmungen über die in der Novelle festgesetzten Arbeitsbücher für gewerbliche Arbeiter unter 21 Jahren noch nicht publizirt sind, will man, wie mehreren Zeitungen aus Berlin geschrieben wird, die Folgerungen ziehen, daß die verb. Regierungen dem nächsten Reichstage weitergehende Vorschläge u. A. die Arbeitsbücher auch auf großjährige Arbeiter auszudehnen, unterbreiten wollen. Diese Folgerung ist falsch; es besteht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, eine solche Absicht nicht. Daß die bezüglichen Bestimmungen noch nicht publizirt sind, hat darin seinen Grund, daß dem Reichskanzleramt mehrere Entwürfe vorgelegt worden sind, deren sorgfältige Prüfung noch nicht beendigt ist.

Dem Hausinspektor des Reichstages, Krug, ist vom Kaiser von Rußland für die Begleitung des ersten Deutschen Sanitätszuges nach Rumänien, die Russische Kriegsmünze für 1877/78 verliehen worden.

Die mehrfach verbreitete Nachricht, Herr v. Forckenbeck habe sich vor der Wahl des Oberbürgermeisters zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt, entbehrt, wie die „National-Zeitung" wissen will, jeder Begründung. Herr v. Forckenbeck soll sich die volle Freiheit der Entschließung ausdrücklich vorbehalten haben, so daß darüber in betheiligten Kreisen ein Zweifel nicht obwalten könne. Auch hat Herr v. Forckenbeck, trotzdem noch am Abend des Wahltages, zugleich mit der Mittheilung von der auf ihn mit so großer Majorität gefallenen Wahl, von dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann an ihn die Anfrage gerichtet wurde, ob er sich zur Annahme der Wahl bereit erkläre, bis zur Stunde noch keine Erklärung darüber abgegeben. Gleichwohl zweifelt man keinen Augenblick daran, daß Herr v. Forkenbeck dem an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe folgen werde.

Der für Stettin neuerwählte Reichstagsabgeordnete, Herr Stadtrath Schlutow, von dem behauptet wurde, daß er eigentlich keiner Partei angehöre, wird sich dem Vernehmen nach, der Deutschen Reichspartei anschließen.

In sozialdemokratischen Kreisen wird bereits die Frage sehr eingehend ventilirt, wie dem Ausnahmegesetze gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen nach dessen Erlaß am wirksamsten zu begegnen sei, ohne der Parteiorganisation zu gefährden. Man befürchtet insbesondere, daß das Gesetz in die Ausübung der Führung und Leitung der Volksmassen störend eingreifen werde und man will deshalb Vorsorge treffen, daß gerade in dieser Beziehung Alles beim Alten bleibe. In dem „Vorwärts" macht ein Anonymus den Vorschlag, bei Zeiten Adressen von sichern Gesinnungsgenossen zu sammeln und mit ihnen in Verkehr zu treten. Jeder müsse sich einen Kreis von Gesinnungsgenossen attachiren und mit ihnen in reger Fühlung bleiben und diesen Kreis zu erweitern suchen. Der Vorsicht halber müßten die Mitglieder im gegebenen Falle vermeiden, in persönliche Bekanntschaft mit einander zu treten. „Wenn die Sammler dieser kleinen Cirkel, heißt es dann weiter, wieder mit anderen solchen und anderen fortgeschrittenen Parteigenossen in Verkehr treten und ihren persönlichen oder schriftlichen Verkehr nach den Centren des Sozialismus ausdehnen, würde eine „Nichtorganisation" geschaffen sein, welche sämmtliche Parteigenossen Deutschlands vereinigte und somit den durch Annahme des Sozialistengesetzes geschaffenen Gefahren für die Sozialdemokratie wohl ein Paroli bieten könnte.

Die sozialdemokratischen Organe, die in der letzten Zeit aller Orten wie Pilze aus der Erde schossen, fangen allmälig an, wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Einzelne derselben wollen nicht einmal die Wirkungen des Socialistengesetzes abwarten, sondern bereiten sich noch vor dem Erlaß desselben auf ihr Ende vor. Sie haben das zeitliche gesegnet oder werden dies alsbald thun: Der „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat" und die „Magdeburger freie Presse" und einige andere Blätter gleicher Tendenz stehen ebenfalls bereits auf dem Aussterbeetat. Aber die Nürnberger mögen sich trösten! Trotz schlechter Zeiten, trotz Ausnahmegesetz wird bereits vom 1. October ab ein neues sozialistisches Blatt in Nürnberg erscheinen, das in Format und Abonnementspreis mit dem „Ausnahmegesetzesopfer" in Uebereinstimmung sich befinden wird. Für die „Magdeburger Presse" ist dagegen zur Zeit noch kein Ersatz da, und verabschiedet sich deren letzte Nummer lediglich mit der Hoffnung, daß bald bessere Zeiten für die sozialdemokratische Agitation kommen werden.

Die „Berliner Freie Presse" lebt jetzt ausschließlich von der Bibel. Nachdem sie vor einigen Tagen dieselbe gegen Ausnahmegesetze überhaupt ins Feld geführt, beruft sie sich heute auf dieselbe zum Beweis für die Richtigkeit der Lehren des Communismus. Würde man also, so argumentirt sie, die in der Bibel niedergelegten religiösen Vorschriften als Propaganda für die Verbreitung kommunistischer Lehren benützen, so würde diese keinen andern Erfolg haben als den, daß den Massen neben dem instinktiven Verständniß für die kommunistischen Bestrebungen auch ein religiöser Fanatismus eingeimpft wird, welcher sie zur gewaltsamen Durchführung jener unverstandenen und deshalb ebenso gefährlichen wie nutzlosen Bestrebungen verleiten müßte.

Oesterreich.

Wien, 28. September. Officielle Meldung. Der Commandant des 13. Armeecorps, Herzog von Württemberg, telegraphirt aus Livorno von heute Nachmittag 1 Uhr: Die siebente Division unter General-Major Müller, die Brigade des General-Majors Esikos, eine Achtcentimer- und eine halbe Neuncentimeter-Feldbatterie erreichten aus der Richtung von Jczero Travnik, Serajewo und Prolog kommend zumeist nach sehr beschwerlichen Märschen über Gebirgspfade am 26. d. die Gegend von Livno, dessen Cernirung vollständig gelang. Unsere Hauptcolonne wurde am 26. d. von feindlichem Geschützfeuer empfangen. Schon an diesem Tag versuchte der Gegner, indeß ohne Erfolg, nach Glamoc zu entkommen. Am 27. d. wurde der Cernirungskreis vollständig geschlossen und die Verbindung mit der Brigade Esikos auf das Engste hergestellt. Um 7½ Uhr früh begann die allgemeine Beschießung. Dieselbe mußte jedoch in Folge eines undurchdringlichen, mit starkem Regen untermischten Nebels von den im Osten der Stadt postirten Feldbatterien eingestellt werden. Nur die Gebirgs-Batterien der ersten und dritten Gebirgsbrigade und die Geschütze der Brigade Esikos konnten aus der Ebene von dem Kloster Gorika und vor Hohenfüßen im Westen von Livno einigermaßen wirken. Um 4 Uhr Nachmittags legte sich der Nebel und wurde die Beschießung aus allen 38 Geschützen wieder aufgenommen. Die Artillerie wirkte mit großem Erfolge. Die Befestigungswerke, welche von starkem Profil waren und sich in den günstigsten Situationen befanden, desgleichen der höher gelegene Stadttheil, worin die reichen Türken wohnen, erlitten großen Schaden, an mehreren Punkten brach Feuer aus, die feindlichen Vortruppen wurden auf allen Seiten nach kurzem Kampfe in die Befestigungen und in die Stadt zurückgeworfen. Die Erschütterung des Feindes und die mörderische Wirkung des Artilleriefeuers waren so gewaltig, daß heute früh 7 Uhr, als die Artillerie günstige und nahe Positionen zur Fortsetzung und Beschießung genommen hatte, eine Deputation mit Kapitulationsanerbietungen erschien. Um 9 Uhr Vormittags wurde auf dem Thurm des obern Kastells unter allgemeinem Jubel der Truppen die Kaiserliche Flagge aufgehißt. Die Trophäen dürften bedeutend sein, sind jedoch noch nicht einzeln festgestellt. Gegen 100 Redifs streckten gestern und heute die Waffen. Unsere Verluste sind gering, die Haltung der Führer und der Truppen, sowohl bei Ertragung der ungeheuren Strapazen, wie in ihren tactischen Leistungen war sehr rühmenswerth.]

— Daß die Oesterreicher nicht Willens sind, Bosnien jemals wieder herauszugeben, das geht aus einem Artikel des „W. Fremdenblatt" deutlich hervor. Nachdem das officiöse Blatt die Erwartung aussprach, daß die Occupation in acht bis zehn Tagen durchgeführt sein werde, weist es darauf hin, daß die berufenen Factoren nicht auf halben Wege stehen zu bleiben gedächten. „Wir müssen," so schließt das Blatt, „es uns immer vor Augen halten, daß es eine Culturaufgabe ist, die uns gestellt wurde und daß wir nur dann hoffen können, eine Entschädigung für die großen Opfer, zu denen wir durch den Gang der Ereignisse gezwungen wurden, zu erhalten, wenn es uns gelingt, die natürlichen Hinterländer der Monarchie dauernd der Civilisation des Westens zu gewinnen." An dem guten Willen der Wiener Hofburg, Bosnien für Oesterreich-Ungarn zu erwerben, durfte man von Anfang an nicht zweifeln. Diese neueste Kundgebung eines offiziösen Blattes kann dafür als weiterer Belag gelten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist auf den 7. Oktober anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen nach mündlichen Berichten der Kommission und nach einem schriftlichen Bericht über die Wahl Grotes (Hamburg). Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes im Reichstag soll am 8. Oktober beginnen. Stauffenberg ist wegen des Todes seines Bruders, Oberstlieutenants und Adjutanten des Königs von Baiern, nach München gereist. — Die an den Oberbürgermeister v. Forckenbeck abgesandte Deputation der Stadtverordneten-Versammlung aus Breslau, bestehend aus dem Bankier Beyersdorf, Justizrath Friedensburg und Baurath Spund, ist heute hier eingetroffen. Herr v. Forckenbeck zeigte der Deputation persönlich die Räumlichkeiten des Reichstages.

Baden-Baden, 29. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend 9 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen. Die Stadt war auf das Prachtvollste erleuchtet. Die Bevölkerung aus der Stadt wie aus der Umgegend hatte sich in großen Massen auf den Straßen zur Begrüßung der Majestäten eingefunden, zahlreiche Vereine im Parade-Aufzuge bildeten Spalier. Ueberall wurden Ihre Majestäten mit endlosem Jubel begrüßt. Die Empfangsfeierlichkeiten wurden von einem prachtvollen Wetter begünstigt.

— 30. September. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind mit dem Erbgroßherzog, der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Ludwig Wilhelm gestern Mittag zu mehrwöchentlichem Aufenthalte hier eingetroffen. — Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kamen gestern Abend kurz vor 6 Uhr hier an und haben in dem großherzoglichen Schlosse Wohnung genommen. Das kronprinzliche Paar wurde bei der Ankunft von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Arolsen, 30. September. Der Fürst proklamirte gestern Abend vor der Galatafel die Verlobung des eingetroffenen Königs von Holland mit der Prinzessin Emma.

Posen, 30. September. Nach soeben eingegangener Nachricht aus Wrocklawek (Polen) ist im dortigen Kreise in mehreren Ortschaften in der Nähe der Preußischen Grenze die Rinderpest ausgebrochen. Die nöthigen Maßregeln sind von den Behörden getroffen.

Wien, 29. September. 1 Uhr 35 Min. Die Rekonstruktion des cisleitanischen Kabinets erfolgt nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg aus Prag und wird dann sogleich veröffentlicht. Die Hofkreise wünschen neuerlich, daß alle Minister ihrer Portefeuilles beibehalten und daß Graf Taaffe das Ministerium des Innern übernimmt.

— 30. September. [Officiell]. Zwornick wurde am 27. September von einem Oesterreichischen Regiment besetzt. Am 28. September rückte die 31. Division ein. Der Kaimakam sprach seine Unterwerfung aus. Um 1 Uhr wurde die Kaiserflagge auf der Festung aufgehißt. 44 Geschütze wurden vorgefunden. Die Entwaffnung ist im Gange.

Petersburg, 29. September. Gegenüber den fortlaufenden Mittheilungen auswärtiger Blätter von Entlassungsgesuchen des Fürsten Gortschakoff ist bis jetzt die einzige Thatsache zu konstatiren, daß der Fürst bis zum heutigen Tage niemals um seine Entlassung gebeten und auch bis jetzt keine Absicht an den Tag gelegt hat, darum zu bitten.

Paris, 29. September. In politischen Kreisen bespricht man gewisse Bewegungen in ministeriellen Regionen, welche zu einem neuen Kabinet Dufaure, Jules Simon, Marcère und Germain führen dürften. Das neue Ministerium soll das Programm haben, eine parlamentarische Koalition aus allen gemäßigten Mitgliedern der Rechten und Linken zu bilden, um die bevorstehenden Senatorenwahlen in einem verhältnißmäßig konservativen Sinn zu lenken. — Der internationale Congreß zum Schutz des künstlerischen Eigenthums beschloß eine Resolution, nach welcher die Künstler sämmtlicher Länder den einheimischen Künstlern gleichzustellen wären und zwar ohne die Bedingung der gesetzlichen und diplomatischen Reziprozität.

— 30. September. Bei der gestrigen Deputirtenwahl in Lyon ist Chavanne, der Candidat des Central-Comitees, gegen Habeneck (radikal) gewählt. In Moulins findet eine Stichwahl zwischen drei Republikanern statt.

London, 28. September. In der heutigen Versammlung der Munizipalität zu Guildhall wurde der Alderman Sir Charles Whesham zum Lord-Mayor für das nächste Jahr erwählt.

— 30. September. Ueber die Gründe, welche den Vicekönig bewogen, eine Gesandtschaft zu entsenden, ohne die Erlaubniß des Emirs zur Passage der Grenze abzuwarten, wird nach einem Telegramm der „Times" aus Kalkutta von gestern mitgetheilt: „Schir Ali erklärte: Wenn ich eine Gesandtschaft empfangen will, werde ich sie selber einladen. Mittlerweile mag sie in Peschawr meinen Willen abwarten."

Rom, 28. September. Der „Corriere Italia" veröffentlicht ein Schreiben aus Athen, in welchem es heißt, daß die Vermittelung der Mächte in der Differenz zwischen Griechenland und der Türkei einen Aufschub erfahren werde, da England die Absicht kundgegeben habe, diese Differenz zum Vortheile beider betheiligten Staaten zu schlichten. Midhat Pascha habe, bevor er London verließ, auf Verlangen der Englischen Regierung seine Anschauung über das vortheilhafteste Mittel zur Versöhnung der Empfindlichkeiten der Pforte mit den Forderungen Griechenlands dargelegt. An Stelle der von dem Kongresse empfohlenen Grenzdemarkation befürwortet Midhat Pascha die Grenzberichtigung gegen Epirus und Thessalien auf den dritten Theil zu reduziren und Kreta an Griechenland abzutreten, da Kreta der Türkei nur fortdauernde Verlegenheiten bereite. Der Vorschlag Midhat Paschas sei von der Englischen Regierung sehr günstig aufgenommen worden und mache dieselbe gegenwärtig bei den anderen Mächten Schritte, damit deren Mediation eher in diesem Sinne, als in jenem des Berliner Vertrages stattfinde.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 1. October. Die Commission für das Socialistengesetz begann heute die zweite Lesung. Namens der Bundesregierungen erklärte Minister Eulenburg: Die aus den Beschlüssen der ersten Lesung hervorgegangene Fassung erscheine im Allgemeinen annehmbar. Die Regierungen wünschten aber im ersten Paragraphen anstatt des Wortes „Umsturz" den ursprünglichen Ausdruck „Untergrabung" wiederhergestellt und einen anderen von der Commission eingeschobenen Zusatz beseitigt. Die von der Commission vorgeschlagene Rekurs-Instanz werde von der Regierung im Prinzipe angenommen, fünf von dem Bundesrath zu wählende Gerichtsmitglieder müßten aber auch aus den obersten Verwaltungs-Gerichtshöfen der Bundesstaaten genommen werden können und dem Kaiser das Recht zustehen, den Vorsitzenden und Stellvertreter nach freier Wahl zu ernennen. Die zweieinhalbjährige Frist für die Gültigkeit des Gesetzes sei viel zu gering und daher nicht acceptabel. Die Regierungen hätten eigentlich keinen bestimmten Gültigkeits-Termin gewünscht. — Die Commission setzte die eingehendere Berathung aus, um sich erst unter einander zu verständigen.

London, 1. October. Das Britische Cabinet beschloß der Indischen Regierung in der Afghanistischen Frage freie Hand zu lassen. Ein Bataillon mit fünf Batterien erhielten Marschroute für Indien.

Locales.

Memel, den 4. Oktober.

** [Sitzung der Criminal-Deputation am 30. v. Mts.] Veruntreuungen im größern Maßstabe legt die Anklage dem Kaufmann Heinrich Eduard Hamann von hier zur Last. Die Verhandlung dieser seit langer Zeit schwebenden Angelegenheit begann heute, unter großem Andrange des Publikums, im Schwurgerichtssaale, weil der gewöhnliche Sitzungssaal voraussichtlich nicht ausgereicht hätte. Wir wollen uns bemühen, unsern nachsichtigen Lesern ein gedrungenes Bild aller der Thatsachen zu liefern, welche die Geduld der Richter sowohl als der sonst dabei interessirenden Personen auf eine harte Probe stellten:

I. Beim hiesigen, etwa 600 Mitglieder mit rund 10,000 Mark Jahresbeiträgen zählenden Armen-Unterstützungs-Vereine war der Angeklagte im Jahre 1876 von dem Vorstande zum Rendanten ohne Besoldung gewählt. Angeklagter sträubte sich gegen Uebernahme dieses Ehrenamtes, weil seine sonstigen Geschäfte ihn völlig in Anspruch nahmen, ließ sich dann aber dazu unter der Bedingung herbei, daß er nicht regelrecht Buch führen, sondern nur eine jährliche Abrechnung halten durfte. Der Bote des Vereins, meistens aber dessen Tochter, zogen die Beiträge von den Mitgliedern periodisch ein und führten sie an den Angeklagten, seine Frau oder seinen Sohn ab, je nachdem eine oder andere dieser Personen anwesend war. Zahlungen leistete der Angeklagte auf Grund der ihm vom Vorstande gewordenen Anweisung und auch hierüber führte er kein Ausgabebuch, sondern sammelte sich nur die Beläge Behufs der am Jahresschlusse aufzustellenden Abrechnung. Angeklagter erklärte am 26 September 1877 dem Vorstande, nicht weiter Kassirer des Vereins sein zu wollen, und wolle nur bis zum 1. November Zeit haben, um das Material zur Abrechnung zu ordnen, was ihm auch zugestanden wurde. Nachdem jedoch dunkle Gerüchte über Veruntreuungen beim Creditvereine auftauchten, übergab er auf wiederholtes Andrängen des Vorstandes sämmtliches Material, wie Bücher, Beläge, Rechnungen ꝛc. Seinem Nachfolger hatte er bereits am 1. Oktober einen Kassenbestand von 700 Mark eingehändigt. Unter Anderem überlieferte der Angeklagte auch ein Hauptbuch, welches aber bereits am 30. September 1876 mit einem Kassenbestand von 2966,81 Mk. abschloß und dann nicht weiter geführt war. Von diesem Zeitraume ab sind durch verschiedene Revisoren die Einnahmen aus dem vom Vereinsboten geführten Buche und die Ausgaben aus den beim Angeklagten gefundenen Belägen zusammengestellt und haben danach dieselben, zum Nachtheil der Kasse ein Deficit von 2200 Mk. entdeckt. Die Bücher des Vereinsboten sind ordentlich geführt und Angeklagter hat den Empfang der an ihn, seine Frau und seinen Sohn gezahlten Beträge anerkannt. Es fehlen nun allerdings 7 Beläge über 2316,61 Mark gezahlte Beiträge, die nach Ansicht des gerichtlichen Bücherrevisors vorhanden gewesen sein müssen, welcher meint, daß ihr Abhandenkommen mit jener Differenz insoferne zusammenhängt, als es zur Verdeckung dieser hat dienen sollen. Angekl. hat hinterher noch 116,61 Mk. an seinen Nachfolger abgeführt, so daß er der Vereinskasse immer noch 2200 Mark verschuldet. Er hat denn auch seine Schuld auf 2100 Mk anerkannt und zur Sicherheit derselben seine Frau mit ihrem Grundstücke Hypothek bestellen lassen, vor Gericht erklärte er indeß, diese Gelder gar nicht empfangen, sie also auch nicht veruntreut zu haben. Das Gegentheil ergab sich heute indeß durch das Zeugniß der collectirenden Tochter des Vereinsboten, welcher der Gerichtshof vollen Glauben beimaß. Angekl. besaß kein eigenes Vermögen, wohl aber eine größere Anzahl ihn drängender Gläubiger, zu deren theilweiser Befriedigung auch eine Summe, wie die genannte, sehr wohl verwendet werden konnte. Selbstverständlich ist dieses nur eine Combination, deren Richtigkeit Angekl. bestreitet und die Mittel zur Befriedigung seiner Gläubiger auf andern Wegen gewonnen haben will. Er hat danach gar nicht nöthig gehabt, diese Bettelgelder anzugreifen, zumal er einen so bescheidenen Haushalt geführt, daß er mit den Revenuen des Grundstücks seiner Frau und dem vom Creditvereine bezogenen Jahresgehalte von 1800 Mark mehrals ausgekommen ist und hinsichtlich dieser Angaben wird Angekl. durch verschiedene Zeugen wesentlich unterstützt, welche bestätigen, daß Angekl. mit seiner Familie wahrhaft kärglich gelebt. Sodann meinte Angekl., daß, wenn wirklich an der Kasse etwas fehlen sollte, das Manco lediglich auf criminalrechtlich nicht zu ahndenden Unordnungen zurückzuführen und er nur civilrechtlich zu belangen sei. Diese Unordnungen sollen in überbürdeter Arbeit ihren Grund haben, weil er stets über seine Kräfte beschäftigt gewesen. Außer daß er Rendant dieses Vereins und des Creditvereins gewesen, hatte er seine Gärtnerei zu beaufsichtigen, war Stadtverordneter, Mitglied verschiedener Vereine, Wahlagitator und wurde er nebenbei durch alle möglichen, aus Gefälligkeit übernommenen Privatdienste engagirt, so daß er oft von Sonnenaufgang bis tief in die Nacht hinein gearbeitet. In dieser Beziehung hat ihm auch der commissarisch vernommene Justizrath M. — jetzt in Tilsit — ein höchst ehrendes Zeugniß gegeben und die Angaben des Angeklagten vollständig bestätigt

II. Der Angeklagte wurde auf seine Bewerbung am 1. April 1875 Cassirer des hiesigen Creditvereins, in welcher Eigenschaft ihm die Führung sämmtlicher Kassenbücher, insbesondere aber die Einnahme und Ausgabe oblag. Die Wahl des Angeklagten zu diesem Posten wurde Seitens vieler Mitglieder für bedenklich gehalten, da — wie man wußte — er sich nicht in besonders günstigen Verhältnissen befand. Dieses Mißtrauen bewog auch den damaligen Director Müller den Vereinsboten H., welcher die Beiträge von den Mitgliedern einzuziehen und an den Angeklagten abzuführen hatte, zur größten Vorsicht zu ermahnen, was zur Folge hatte, daß der Bote sich über die abgeführten Beiträge quittiren ließ. Die Kassenrevision erfolgte in unregelmäßigen Zeiträumen und sollte den Angeklagten überraschen, er scheint aber seine Revisoren gut gekannt zu haben. Es waren Laien, die sich meistens darauf beschränkten, den Baarbestand vorzählen zu lassen und mit dem vom Angeklagten gefertigten Abschlusse zu vergleichen. Eine eingehende Revision hat niemals stattgefunden so daß Malversationen unentdeckt sich Jahrelang hinschleppen konnten. Im September 1877 fiel dem Director des Vereins der geringe Kassenbestand auf und da auch er bereits sich mit gewissen Befürchtungen trug, weil der Angeklagte — was gar nicht seines Amtes war — Beiträge von den Mitgliedern unter der Hand eingezogen hatte, beschloß er der Sache etwas näher zu treten. Angeklagter übergab gewöhnlich über die von ihm selbst eingezogenen Beiträge Verzeichnisse dem Vereinsboten, der die einzelnen Posten in sein Buch derart eintrug, als wenn er dieselben einkassirt und an den Angeklagten abgeführt hatte. Der Vereins-Director ließ sich nun von dem Boten jene Verzeichnisse über 3431,75 Mark übergeben und stellte sofort fest, daß dieser Betrag nicht in Einnahme gebucht war. Die hinzugerufenen Vorstandsmitglieder überzeugten sich von dieser Thatsache und als sie noch bestürzt beisammen saßen, trat der Angeklagte in das Bureau, der beim Anblick der Herren sofort Unrath witterte und sehr verlegen war. Nach Vorhalt des Defects raffte er sich etwas auf, meinte, daß die unterlassene Buchung nur auf Unordnung beruhen könne und daß das Geld vorhanden sein müsse. Da das aber nicht der Fall war, wurde er kleinlaut, bat seine Familie nicht unglücklich zu machen, verpflichtete sich zur Erstattung des Defects und stellte das Ansuchen, ihn ferner in seinem Amte zu belassen, worauf natürlich nicht eingegangen wurde. Das war am 25. September v. Js. Die später erfolgte Bücherrevision durch Sachverständige hat nun ergeben, daß an jenem Tage der Kassenbestand des Vereins um die respectable Summe von 26,000 Mark hätte höher sein müssen, daß also ein Defect von diesem Betrage vorhanden war. Derselbe setzt sich aus falschen und ganz unterlassenen Eintragungen und aus vielfachen, also doch wohl absichtlichen Additionsfehlern zusammen, welche in dem sachverständigen Gutachten speciell aufgeführt sind und welche zu wiederholen hier zu weit führen würde. Die von dem Angeklagten beliebte Buchführung dürfte dadurch wohl genügend charakterisirt werden, daß er die Kassenbücher verschiedener Jahre gar nicht aufgerechnet, dann aber als Abschluß eine beliebige Summe angenommen und danach die Dividenden berechnet hat, die Einnahme in Wahrheit aber eine so viel höhere gewesen ist, daß er dadurch mit einem Schlage der Kasse circa 18,000 Mark entführt hat. Bei einer am 30. December 1876 vorgenommenen Kassenrevision machte der Revisor den Abschluß selbst und verrechnete sich dabei in der Einnahme um 1000 Mark zum Schaden der Kasse. Angeklagter benutzte diesen Rechnungsfehler als Basis für die weitere Buchführung, so daß die 1000 Mark für immer verschwunden blieben. Angeklagter sucht die fehlerhafte Buchführung auf Flüchtigkeit zurückzuführen und betheuert mit anscheinender Wahrhaftigkeit, keinen Pfennig beseitigt zu haben. Die behauptete Flüchtigkeit wird aber dadurch in das gehörige Licht gestellt, daß Angeklagter sogenannte Addirbogen für die von ihm summirten Seiten privatim führte, daß er demnach sehr wohl die Seiten auch im Kassenbuche abschließen konnte und wenn er dieses eben nicht gethan, er nur die Absicht gehabt, einen Vortheil daraus für sich zu erreichen. Der Behauptung, nichts veruntreut zu haben, steht aber entgegen, daß die Einnahme in der That über 26000 Mk. mehr betragen, als Angeklagter gebucht hat und diese wirklich in der Kasse fehlen. Hin und wieder hat Angeklagter sich wohl auch zu seinem Schaden verrechnet, diese einzelnen Posten sind aber so winzig, daß sie gegenüber obiger Summe gar nicht in Betracht kommen können. Nach seinen eigenen Angaben hat ihm die Kasse schon seit lange um circa 5000 Mk. nicht gestimmt, auf welche Weise aber dieses Manco entstanden, will er nicht haben ermitteln können. Zu welchen Zwecken Angeklagter einen Betrag von über 26000 Mk., deren Unterschlagung ihm die Anklage zur Last legt, bei seinen erwiesen bescheidenen Ansprüchen verwendet hat, ist nicht festzustellen gewesen. Für das Schuldbewußtsein des Angeklagten dürfte wohl auch der Umstand sprechen, daß er für den Defect seine Caution geopfert, einige Baarzahlungen geleistet und den Ueberrest mit Genehmigung seiner Frau auf das dieser gehörige Grundstück hat eintragen lassen. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten in beiden Fällen und verurtheilte ihn wegen wiederholter Veruntreuungen zu 2½ Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, setzte auch seine sofortige Verhaftung fest.

II [Handwerkerverein.] In der Versammlung am 30. September c. machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung darüber, in welcher Weise sich der neugewählte Vorstand konstituirt habe. Es hat darnach Pohlentz den Vorsitz, Cardel, dessen Stellvertretung, Wolff das Schriftführeramt, Boullieme die Sorge für Vorträge, Dr. Rülf die Verwaltung der Bibliothek, Nick das Arrangement der Festlichkeiten, Bauer die Verwaltung der Utensilien und Kreutzmann die Kasse übernommen. Außerdem fallen einzelnen noch Nebenämtern zu. Herr Ernst, als Dirigent des Sängerbundes, gehört ebenfalls zum Vorstande. Mitgetheilt wurde ferner, daß der Vorstand den Beschluß gefaßt hat, voraussichtlich am 14 October c, im Theater eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung für Zwecke der Fortbildungsunternehmungen des Vereins zu arrangiren und es den Mitgliedern ans Herz gelegt, dieses Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach diesen geschäftlichen Mittheilungen wurde ein Vortrag über die Völkerwanderung gehalten. Des beschränkten Raumes wegen sind wir nicht in der Lage den ausführlichen Vortrag auch nur in gedrängter Kürze mittheilen zu können, und müssen uns begnügen, auf die das einschlägige Thema behandelnden Geschichtsbücher zu verweisen. Eine Debatte entspann sich über den gehaltenen Vortrag nicht und hatte somit die Versammlung noch Zeit, sich einigen Fragen zuzuwenden, die eingehend erklärt und beantwortet wurden.

s. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der landwirthschaftliche Verein hat am vergangenen Sonnabend seine Winterversammlungen wieder aufgenommen. Den ersten Gegenstand der Tages-Ordnung bildete der Bericht über die Prämienschau, welche Ende Mai in Heydekrug stattfand. Zugeführt waren 66 Pferde und 56 Stück Rindvieh, worunter 43 weibliche Zuchtthiere. Der Kreis Memel hatte sich nur mit 3 Exemplaren betheiligt, da der Bahntransport aus sanitären Rücksichten ausgeschlossen war. Die älteren Pferde ließen allerdings manches zu wünschen übrig, dagegen zeigte sich bei den ein- bis zweijährigen gegen die vor drei Jahren abgehaltene Schau ein unverkennbarer Fortschritt, welcher in erster Reihe den in Heydekrug installirten Königlichen Beschälern zu verdanken ist. Vom Rindvieh waren sehr gute Exemplare erschienen. Zum Schauort für 1879 wurde Prökuls bestimmt. Der von dem Vorstande des Königsberger Centralvereins ergangenen Aufforderung gemäß wurde sodann noch der muthmaßliche Ernteertrag dieses Jahres pro Hektar festgestellt für Weizen auf 1700, für Gerste auf 1300, für Roggen und Hafer auf 1200, für Erbsen auf 1000, für Kartoffeln auf 4800, für Wiesenheu (sämmtliche Schnitte) auf 1200 Kg. Buchweizen konnte nicht taxirt werden, da er total ausgefroren ist. Spelz aber, worüber ebenfalls Auskunft verlangt wurde, wird hier nicht gebaut. Die nächste Versammlung ist auf den 12. October anberaumt.

* [Von der Deutschen Fischerei-Zeitung], Wochenblatt für See- und Binnenfischerei, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelsport und Aquarienkunde, welche in Stettin im Verlage von Herrcke & Lebeling wöchentlich ein Mal erscheint und vierteljährlich 2 Mark kostet, liegt uns die Nummer 38 vor. Die Zeitung ist freilich vorzugsweise Fachblatt für die in ihrem Titel genannten Zweige, sie bringt indeß auch für das allgemeine Publikum viel Interessantes. So enthält diese Nummer Beschreibung und Abbildung der so wunderbaren Teleskopfische, deren Augen auf langen Augenstielen sitzen und die mit einem Schwanz wie ein Federbusch bei einem Körper fast in Kugelform versehen sind.

Standesamtliche Nachrichten

vom 1. October.

Geboren: dem Arbeiter Herrmann Adrath ein Sohn; dem Schneidemüller Herrmann Schmidt eine Tochter; dem Arbeiter Herrmann Hopp eine Tochter

Aufgeboten: Hausmann Friedrich Gustav Schulz mit Johanne Henriette Krüger, Destillateur Wilhelm Johann Ferdinand Harnitz—Berlin mit Louise Henriette Mathilde Bartsch—Memel.

Gestorben: Mäkler Avraham Krakowsky, 66 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Minna Jacobsohn in Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Levin Friedländer in Langheim, Fräul. Anna Meier mit dem Lehrer Herrn Gustav Heinrich in Husen.

Vermählt: Herr Fr. Laubmeyer jun. mit Fräul. Käthe Schwidop, Herr Militair-Intendantur-Rath Flatau mit Fräul. Adelaide Rosencrantz, Herr August John mit Fräul. Anna Kiesler in Königsberg

Geboren ein Sohn: Herrn Alb. Korn in Königsberg, Herrn Eschment in Ginnischken; eine Tochter: Herrn Leopold Frohmann, Herrn Johannes Gamm, Herrn Pfarrer Hoppe in Moltheinen.

Gestorben: Herr Otto Ellinger in Tilsit, Herr Hermann Davidsohn, Sohn Carl des Herrn Mühling in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl Wülfing aus Loban, Hartzen aus Bremen, Kludt aus Berlin, Bergemann aus Posen, Sekonde-Lieutenannt Jarke aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Bahnung Septbr.		Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
1028	30	Medusa	Siedeberg	Newyork	Lumpen	H. Fowler & Co.
1029	1	Anna Catharina	de Vries	Bremen	Dielen	Görke
1030		Erik Hansen	Hansen	Rostock	—	H. Bernstein
1031		Natur	Rausch	Poole	Holz	Mason Smith u Co.

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 9". Strom ein.
Wasserstand 2' 6", Wind NW.

Louise Auguste — Neumann — 31.8 Memel, 30 9 Grangemouth. Alles wohl.
Adriana Petronella — Richter — 25.8 Cork. 30.9 St. John. (N. S.)
Thusnelde — Bulcke — 11.8 Archangel, 1.10 Grimsby.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

30. Septbr. Copenhagen Mark 15 per 5000 Pfd. Roggen.
Norden Mark 18 per Last Dielen.
London 14 sh. per Load Quadrat-Sleeper.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Still.	September 30. R.-Mk.	Oktober 1. R.-Mk.
Roggen Fester October-November	114,50	115
Roggen April-Mai	119,50	120
Hafer October	127	127,50
Petroleum loco	22,10	22,50
Spiritus loco	53,50	53,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,70	104,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,50	101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	148	146,70
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,90	80,10
Russ. Noten	203,50	201,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	203,20	200,70
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168	168,15
London, 1 Lstr 3 Monate	20,30	20,26 5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,45	20,45 5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,55	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 1. Oktober.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	754,7	SW. 1	Regen	+ 9	Seeg. leicht bew
Neufahrwasser	748,5	W. 3	bedeckt	+13	
Swinemünde	752,5	NW 2	bedeckt	+11	do.
Kiel	755,5	do. 2	wolkig	+ 8	
Skagen	752,6	N. 2	h. bed.	+ 8	Seeg. ruhig.
Kopenhagen	751,7	NW. 2	heiter	+ 9	
Bornholm	750,6	do. 2	bedeckt	+10	
Stockholm	748,3	SO. 4	Regen	+ 5	
Riga	749,1	O. 1	do.	+ 6	

Uebersicht der Witterung.

Minimum nach Kurland fortgeschritten, begleitet von Gewitterböen Barometer England stark gestiegen, Winde Norddeutschland und Britische Inseln nach West und Nordwest umgegangen, meist wieder schwach geworden Skandinavien schwacher. Nord. Wetter Ostsee regnerisch, Kanal und Dänemark heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut

Dreßler und Frau.

Patrajahn, den 29. September 1878.

---

22. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. B. Nr. 253 ist am 30. September 1878 der Arbeiter D. Meinigkeit gestorben.

Allen Denen, welche uns bei der Beerdigung unseres Sohnes und unseres Bruders Eduard Schaak so innige Beweise ihrer Theilnahme gaben, besonders Herrn Musikdirektor Rödel, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

I. Soirée

im grossen Schützensaale am Donnerstag, 3. October.

1) Trio von Jos. Haydn.
2) Andante von A. Rubinstein.
3) „Die Wasserfee" von Rheinberger.
4) Ghasel und Intermezzo v. F. Hiller.
5) Fantasie-Stücke von R. Schumann.
6) Allegro von R. Schumann.
7) „König Erich", Ballade von Rheinberger.

Ein fester nummerirter Platz im Abonnement auf 3 Abende Mk. 3.

Ein fester nummerirter Platz für einen Abend Mk. 1,50.

Entrée für nicht nummerirte Plätze à Mk. 1,25.

Die Abonnements-Liste liegt zur Einsicht und Zeichnung in der Cigarren-Handlung des Hrn. **W. Fischer** bereit.

Mittwoch, den 2. October, Abends 8 Uhr, **Generalprobe** im **Schützensaale**; der Besuch derselben ist Zuhörern nur gegen Vorzeigen des für die Soirée erworbenen Billets gestattet.

H. Ernst.

Neue Ressource.

Sonnabend, den 5. October c.,
Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung.

Rechnungslegung.
Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Henry Carsjens Restaurant
heute Abend **Eisbein.**

Verloosung.

Der hiesige **Gustav-Adolf-Frauen-Verein** beabsichtigt Anfangs November d. J. die hier alle 2 Jahr übliche Verloosung zu veranstalten und bittet die geehrten Damen Memels und der Umgegend, ihn auch diesesmal hierbei durch Darreichung kleiner Handarbeiten oder anderer Gegenstände freundlichst zu unterstützen. Tag und Ort der Verloosung werden später bekannt gemacht werden. Zur Empfangnahme gütigst zugedachter Gegenstände, sowie zur Verabreichung von Loosen à 50 Pf. sind die Unterzeichneten jeder Zeit bereit.

Mathilde Hartog. Anna Hein.
Marie Frentzel (Alexanderstraße 28).

Armen-Unterstützungs-Verein.

Unter Littra W. G. sind uns Mk. 15 und durch Herrn H. Lundgreen 2 Wasserfässer überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt Der Vorstand.

Industrie- und Handelsschule für Frauen und Töchter

in **Königsberg i. Pr.**

Mit dem 7. October d. J. beginnt in unserer Anstalt ein neuer Unterrichtscursus im Zeichnen, Kleidermachen, Wäschefabrikation, kaufm. Buchführung u. s. w. Anmeldungen dazu werden von der Vorsteherin, Fräulein Witt, in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr, Altstädtische Langgasse 24, entgegen genommen. Schriftliche Anmeldungen bitten wir gefälligst an unsere Adresse richten zu wollen.

Die Direction des gewerblichen Central-Vereins der Provinzen Ost- und Westpreußen.
Dr. Albrecht. Sack.

Die

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin

empfiehlt sich zum Abschlusse von Versicherungen uf **Holzläger** zu festen und **billigen** Prämien und werden Aufträge für Memel und Ruß entgegengenommen durch die

Haupt-Agentur
R. Ranisch Schwedersky & Co

Nach Libau
Donnerstag und **Montag** früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. dieses Monats

in der grünen Straße,
vis-à-vis dem Zimmermeister Herrn Kalkert.

H. Roedel,
Musik-Director.

Hierdurch bringen wir in Erinnerung, um Streitigkeiten zu vermeiden, daß

1 Liter Schmand . . 60 Pf.,
1 „ frische Milch . 18 „
1 „ abgeschöpfte Milch 8 „

kostet. **Die Milchpächter.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit Donnerstag, den 3. October in der Markthalle (Bude Nr. 13) erste Bude nach dem Mitteleingang ein selbstständiges **Fleischwaaren-Geschäft** eröffnen werde und wird es mein Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung mir die Gunst eines geehrten Publikums zu gewinnen.

Emil Richter, Fleischermeister.

Illustrirte
Frauen-Zeitung
Ausgabe der **„Modenwelt"** mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage der Deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrirte Unterhaltungs-Nummern.
24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

GrosseAusgabe. Vierteljährlich M.4,25
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

☞ Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Auction.

In Folge Auftrages sollen **Mittwoch, den 2. Oktober c.,** Nachmittags 3 Uhr,

1 Doppel- und 1 einfaches Pult, 1 Büreautisch, 1 Waschtisch, 1 Zähltisch, 1 Copirmaschine mit Tisch, 2 Comtoirschränke, Stühle, Bänke, verschiedene Comptoirutensilien, so wie eine Partie Matten und alt Eisen

im Comtoir **Lootsenstraße Nr. 9** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction.

Mittwoch, den 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen Holzstr. Nr. 3 D Umzugshalber mehrere fast neue Möbel und Wirthaftsgeräthe gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. **H. Thal.**

Unübertrefflich ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig

gegen alle Affectionen des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, gegen den Keuch- und Stick-Husten der Kinder, überhaupt gegen alle Leiden und Beschwerden der Athmungsorgane vom leichten Husten und Katarrh bis zur beginnenden Lungen-Schwindsucht. Man nehme ihn täglich 3—4 Mal, auch öfter, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, nehme jedes Mal einen Eßlöffel voll. Kindern giebt man ihn theelöffelweise, selbst bei den kleinsten kann er ohne **Bedenken** angewendet werden. Namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, sollte der L. W. Egers'sche Fenchelhonig in keinem Hause fehlen. Wie manches Kind ist durch seinen rechtzeitigen Gebrauch schon gerettet worden! Nur hüte man sich vor den zahlreichen Nachpfuschungen des seit nunmehr 18 Jahren vieltausendfach bewährten L. W. Egers'schen Fenchelhonigs und achte mit der peinlichsten Sorgfalt darauf, daß derselbe nur dann echt ist, wenn die Flasche das Siegel, den Namenszug und im Glase eingebrannt die Firma von **„L. W. Egers in Breslau"** trägt. Meine Verkaufstelle ist in Memel **allein** bei **E. Appelhagen.**

L. W. Egers in Breslau.

Fensterglas

in weiß und halbweiß empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen **Carl Goetz,**
vorm. Franz Schinkel.

Auswärtige Aufträge werden genau nach Maß, in Kisten gut verpackt, ausgeführt.

Cocos-Läufer

und andere **Deckenzeuge** guter Qualität empfiehlt billigst

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

☞ **Umzugs halber** stehen verschiedene **Möbel,** darunter ein sehr gut erhaltener, alterthümlicher **eichener Kleiderschrank** zum Verkauf. Reflectanten belieben sich in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags, oder von 2 bis 4 Uhr Nachmittags **Grabenstraße Nr. 14, 15** zu melden.

Donnerstag, den 3. d., Auction, Holzstraße 22, von Mobiliar und Wirthschaftssachen, dazu 1 Spiegel, Schank-Repositorium u. m. a.

---

2 neue Klapper-Wagen auf Federn sollen **Sonnabend, den 5. October c.,** am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Zwei Herrenpelze sind billig zu verkaufen Polangenstraße Nr. 8 eine Tr. hoch.

☞ **Oelkuchen**

in **Tafeln** und **gemahlen** offerire **billigst!**

Robert Werner,
Marktstr. 33.

Eins, von den zum Abbruch gekauften Asylhäusern, habe abzugeben.

Boruttau, Jacken.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 28. September 1878,
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Eigenthümers und Fischers Friedrich Wilhelm Falk zu Memel ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Albert Hellbusch von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. October 1878,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Termins-Zimmer No. 18/19 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **28. October 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 23. October 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 6. Novbr. 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Zimmer No. 18/19 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lau, Schlepps, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 28. September 1878.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Meyer Lewy, den Schiffskapitäns Friedrich Wilhelm und Johann Ludwig Siebolds und dem Reifschlägermeister Peter Müller hierselbst gehörige, unter Nr. 144 des hiesigen Schiffsregisters eingetragen, gegenwärtig in der Dange liegende Barkschiff „Criminalrath Brandt", dessen Netto-Raumgehalt 1282,4 Kubikmeter=452,69 Britische Register-Tons beträgt und dessen Werth auf 9500 Mark taxirt worden, soll

am 9. Januar 1879,
Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienz-Zimmer Nr. 18/19 im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister, Taxe und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter auf Erfordern zu bestellende Caution auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 11. Januar 1879,
Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18/19, anberaumt.

Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an dem Schiffe in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte dem unterzeichneten Richter anzumelden.

Memel, den 26. September 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Krieger.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage

Beilage zu No. 230. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 2. Oktober 1878.

Conferenz über die Nutzbarmachung der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für die Landwirthschaft.

Kassel, 13. September.

Während der Wetterdienst, d. h. die Organisation einer auf wissenschaftliche Forschung und Beobachtung gegründeten Voraussagung des zu erwartenden Wetters in Amerika und Frankreich vollständig als staatliche Einrichtung eingeführt ist, entbehrt Deutschland noch immer einer über das ganze Reich gleichmäßig verbreiteten entsprechenden Einrichtung. Die Deutsche Seewarte hat neben ihren vielen anderen Aufgaben auch die, an den Deutschen Küsten Sturmwarnungen zu verbreiten, und muß sie zu diesem Zweck eine große Anzahl meteorologischer Daten täglich von den verschiedensten Stationen einziehen. Es lag nahe, diese Sammelstelle auch für die Zwecke des Binnenlandes zu benutzen und das Material der Seewarte verbunden mit dem Beobachtungsmaterial binnenländischer Stationen zu Prognosen des Wetters in bestimmten Districten zu verwerthen. Die Direction der Seewarte, an deren Spitze der Geh. Admiralitätsrath Dr. Neumayer steht, kam diesen Bestrebungen, denen auch der Chef der Admiralität, General v. Stosch, alle Theilnahme schenkte, mit der größten Bereitwilligkeit entgegen und sparte keine Bemühungen, um die Wetterkarten und Wetterberichte dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Auch der Preußische Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal bemühte sich, in richtiger Würdigung der großen Bedeutung einer rechtzeitigen Vorherbestimmung der Witterung für die Landwirthschaft, eine Einrichtung des Wetterdienstes von Reichs wegen in die Wege zu leiten. Während hierüber die Unterhandlungen noch schweben, gingen einzelne Interessentenkreise auf eigene Faust vor. Die Königliche Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle trat mit dem Professor Klinkerfues in Göttingen in Verbindung und ließ von diesem, gestützt auf das Material der Seewarte und eigene Beobachtungen, die voraussichtliche Witterung für Hannover und Göttingen täglich vorausbestimmen und in den dortigen Zeitungen veröffentlichen. Die Mittel hierzu gewährt das Preußische landwirthschaftliche Ministerium. Der gleichen Dienste des Prof. Klinkerfues bediente sich der landwirthschaftliche Centralverein für Braunschweig. Gleichzeitig war die Kölnische Zeitung mit dem Prof. Klinkerfues in Verbindung getreten, um für das Gebiet des Niederrheins eine tägliche telegraphische Wetterprognose zu erhalten und neben den Wetterberichten der Deutschen Seewarte zu veröffentlichen. Seit diesem Jahre ist auch im Königreich Sachsen eine Organisation unter Leitung des bekannten Astronomen Geheimrath Dr. Bruhns in Leipzig auf Kosten der Landesregierung und des Landesculturrathes in Gang gesetzt, welche, gestützt auf die Wetterberichte der Seewarte und auf eigene Beobachtungen, die Wettervorhersagung für Sachsen und deren Verbreitung im Lande besorgt. Anfänge ähnlicher Maßregeln zeigen Franken, wo der Meteorologe van Bebber, und Würtemberg, wo Prof. Schoder die Sache in die Hand genommen hat. So schien die Sache genügend vorbereitet, um eine Organisation für ganz Deutschland wenigstens in den Grundzügen fixiren zu können, deren Erfüllung dann Sache der Betheiligten sein wird. Auf Anregung des Directors der Seewarte, Dr. Neumayer, tagte daher gelegentlich der Naturforscher-Versammlung in Kassel am 12. und 13. dort eine Conferenz, an welcher Vertreter der meteorologischen Wissenschaft, der landwirthschaftlichen Verwaltung, der landwirthschaftlichen Vereine und der für diese Zwecke unentbehrlichen Presse theilnahmen. Wir nennen von den Theilnehmern, deren Zahl über 60 betrug, hier nur Dr. Neumayer, Dr. Köppen, Geh.-Rath Bruhns, v. Bebber, Professor Schoder, Professor Müttrich, Rector Recknage!, Dr. Möhl, Director Lohse, Ministerialrath Dippe, Landes-Oekonomierath Thiel für das landwirthschaftliche Ministerium, die Generalsecretäre landwirthschaftlicher Vereine Dr. v. Langsdorf, Dr. Weidenhammer, Frhr. Dr. v. Canstein, Dr. Oember, Vogeley, v. Laer, Dr. Frantz. Der Deutsche Landwirthschaftsrath war durch den Generalsecretär desselben Oekonomierath Hausberg und den Frhrn. v. Wöllwarth vertreten.

Nach einer durch drei Sitzungen geführten inhaltreichen Berathung wurden auf Grund eines von der Direktion der Deutschen Seewarte vorgelegten Programms und mit Benutzung der von einer Subcommission, bestehend aus den Vertretern der Landwirthschaft, festgestellten Wünsche der Landwirthschaft eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche im Wesentlichen auf folgende Einrichtung hinauslaufen. Die Deutsche Seewarte liefert das täglich bei ihr eingehende Beobachtungsmaterial über die für die Witterung einflußreichsten Factoren möglichst frühzeitig an bestimmte Localcentren im Binnenlande. Für diese wie für die weitere Aufgabe der möglichst raschen Verbreitung aller auf den Wetterdienst bezüglichen Depeschen wird, wie wir hier in parenthesi bemerken wollen, sehr darauf gerechnet, daß die Gunst des großen Reformators auf dem Gebiete der Telegraphie sich auch diesem wichtigen Zweige zuwenden möge und daß General-Postmeister Stephan zu seinen vielen Verdiensten auch noch das zufügen möge, die Wetter-Telegramme rechtzeitig und billig allen Betheiligten zugänglich zu machen. Auch für die großen Eisenbahngesellschaften ist hier ein schönes Feld gemeinnütziger Wirksamkeit gegeben, wenn sie die Wetterprognosen allen ihren Stationen zugehen und dort durch Anschag veröffentlichen lassen wollten. Jedes Localcentrum, dessen District nach den klimatischen Verhältnissen abzugrenzen ist, muß dann über eine meteorologisch genügend gebildete Persönlichkeit verfügen, welche aus den Nachrichten der Seewarte verbunden mit den localen Beobachtungen die Vorhersagung des wahrscheinlichen Wetters für den betreffenden District vereint. Weitere Aufgabe der örtlichen Organisation ist es dann, diese Vorhersagung möglichst schnell in den Interessentenkreisen zu verbreiten. Hierzu muß die Telegraphie, die Presse und wenn nöthig ein besonderer Botendienst so wie ein optischer Signaldienst, wie beides letzteres jetzt schon in Sachsen besteht, dienen. Von wem die Einrichtung in die Hand zu nehmen ist, ob von den landwirthschaftlichen Centralvereinen, den Provinzial- oder Bezirks- und Kreis-Verwaltungen, den Redactionen der großen Zeitungen u. s. w., oder von allen diesen Factoren gemeinsam, das ist nach den örtlichen Verhältnissen zu entscheiden. Unterstützt kann die Sache auch sehr dadurch werden, daß die Stadt- und Landgemeinden sich auf die Prognose abonniren und für deren Verbreitung Sorge tragen.

Ein ganz besonderer Werth ist auch der Verbreitung der Wetterkarten und Wetterberichte der Seewarte beizulegen. Das vergleichende Studium dieser und des Verlaufs der Witterung ist sehr geeignet, meteorologische Kenntnisse in der Bevölkerung zu verbreiten und ihr die sachgemäße Benutzung der Prognosen zu erleichtern. Nach dieser Seite hin hat auch das Preußische landwirthschaftliche Ministerium schon an den landwirthschaftlichen Schulen die nöthigen Anordnungen getroffen. Die Prognosen selbst sollen sich erstrecken auf Niederschläge, Regen Hagel, Temperatur (Nachtfröste) und Sturm und so frühzeitig in den Händen der Betheiligten sein, daß die Anordnungen für den folgenden Tag noch danach eingerichtet werden können. Für die Ausarbeitung des Berichtes über die Verhandlungen der Conferenz, welcher mit einer eingehenden Darlegung des bis jetzt in den einzelnen Deutschen Staaten Angestrebten und Erreichten der Deutschen Reichsregierung, so wie der Landesregierungen und den landwirthschaftlichen Vereinen und sonstigen Interessenkreisen zugestellt werden soll, wurde eine Commission erwählt, welcher gleichzeitig die weitere Anregung und Agitation für diese Angelegenheit übertragen wurde. Diese Commission besteht aus einem Meteorologen von Fach, dem Abtheilungsvorstand der Deutschen Seewarte, Dr. Köppen, und zwei Vertretern der Landwirthschaft, dem Generalsecretär des Deutschen Landwirthschaftsrath, Oberbaurath Hausberg und Landes-Oekonomierath Dr. Thiel. Diese Commission hat das Recht der Cooptation und zu ihr gehören eo ipso die Leiter der bis jetzt in Deutschland eingerichteten Wetterdienste in Sachsen, Würtemberg 2c. Wenn man bedenkt, welche Werthe, ganz abgesehen von den Annehmlichkeiten des Vorherwissens des Wetters für alle Menschen, grade für viele Gewerbe und speciel die Landwirthschaft davon abhängen, ob die Dispositionen auf eine richtige Voraussicht des zu erwartenden Wetters begründet werden, wie leicht bei der Bestell- und Aerntezeit eine falsche Ansicht die größten Verluste herbeiführen kann, so wird man den auf dieser Conferenz zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen nur den besten Erfolg wünschen können; wir hoffen, daß in nicht zu langer Frist Deutschland auch hierin den andern Staaten nicht mehr nachstehen werde. (K. Z.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Ach, welch fataler Zufall," sagte Erika verdrießlich, doch dann der Blödsinnigen, welche ihre Hand schon gierig der erbetenen Spende entgegenstreckte, sich zuwendend, fuhr sie mit erzwungener Freundlichkeit fort: „Es thut mir leid, Lotta, aber leider haben wir Beide kein Geld bei uns."

„Oho, auch nicht eine halbe, nicht eine ganze Krone?" klang es mißtrauisch zurück.

„Wie ich Dir sage, nein!" rief Erika ungeduldig. „Du sollst morgen mit den Kleidern zugleich einen Reichsthaler erhalten, und wenn Du hungrig bist, so laufe sofort ins Schloß und laß Dir zu essen geben."

„Oder geh auch ins Pfarrhaus," fügte Inga eifrig hinzu. „Du weißt ja, gute Lotta, daß Mama immer etwas für Dich in Bereitschaft hält."

Die „gute Lotta" schien jedoch keine Lust zu verspüren, dem deutlichen Winke, sich zu entfernen, Folge zu leisten. Sie trat vielmehr hart an die jungen Mädchen heran und den breiten Mund zu einem widerlichen Grinsen verziehend, wodurch die häßlichen Gesichtszüge noch einen abschreckendern Ausdruck erhielten, erwiderte sie höhnisch: „Ich weiß recht gut, Ihr lügt, weil Ihr mich gern los sein wollt, aber ehe Ihr mir nichts schenkt, gehe ich nicht von der Stelle. Laßt mich nur mal Eure Taschen durchsuchen, da werden wir ja sehen, ob ich nicht die vergessenen Börsen finde."

Dabei machte sie Miene, ihren Worten sogleich die That folgen zu lassen, aber die zudringliche Hand wie ein giftiges Reptil von ihrem Kleide abschüttelnd und die erschrockene Inga ungestüm bis dicht an den Brückenrand mit sich ziehend, rief Erika in aufflammendem Zorn:

„Rühre keine von uns an. Entferne Dich sofort, sofort! sage ich, oder Du wirst Deine Zudringlichkeit bereuen."

Die Blödsinnige lachte frech auf und das erzürnte Mädchen ebenso anstierend, versetzte sie rauh:

„Meinst Du etwa, ich habe Furcht vor Dir? Thu' nur nicht so hochmüthig, mein feines Püppchen, wenn der Patron 'mal seine Hand von Dir abzieht, was wird dann aus der Bettelprinzessin?"

„Pfui, Lotta, schäme Dich so gottloser Rede. Was haben wir Dir denn gethan."

„Du? — fiel Lotta der aufgebrachten Inga ins Wort — mit Dir habe ich nichs zu schaffen, darum halt' Deinen Mund, Kleine, wenn ich mit dieser hier (dabei zeigte sie boshaft auf Erika, deren Augen hilfesuchend, in die Ferne spähten, ob Onkel Erich noch immer nicht zu sehen. Daß er doch käme, sie von der Nähe des furchtbaren Geschöpfes zu befreien,) ein Wörtchen zu reden habe. Hab' mich lange gesehnt, mein Müthchen zu kühlen. Meinst, es ärgert mich nicht, wenn diese hier mit Sammet und Seide behangen wird und in schönen Kutschen fährt, während ich mühsam meine Lumpen zusammenbetteln muß? Ist sie darum vonehmer als ich? Ich denke nicht schlechter zu sein, wie die hochmüthige Prinzessin, die doch nur ein Kind der Schande ist und bleibt, wenn auch hundert Barone sich ihrer annehmen. Hahaha, was glotzt Du mich denn so an? hasts etwa noch nicht gewußt, daß die schöne Ingeborg nichts Besseres war, wie meine Mutter und Du —"

„Elende Lügnerin! Du wagst das reine Andenken meiner Mutter zu beschimpfen?" rang es sich da mühsam, mit keuchendem Athem, über die zuckenden Lippen der armen Erika und die lähmende Erstarrung, in welcher die schrecklichen Worte sie versetzt, gewaltsam von sich schüttelnd, stürzte sie auf Lotta zu und mit ihren kleinen, zarten Kinderhänden deren knochige Schultern packend, daß dieselben wie unter dem Drucke einer Riesenkraft sich bogen, fuhr sie mit erstickter Stimme fort: „Augenblicklich nimm die schmähliche Verleumdung zurück, oder, bei Gott! ich — nein, laß mich, Inga, laß mich — werthe sie deren begütigende Vermittlung heftig ab — Du begreifst nicht, welche tödtliche Beleidigung diese giftige Zunge ausgestoßen hat."

„Na, so laß mich doch los! Willst Du mich etwa umbringen dafür, daß ich die Wahrheit spreche?" schrie Lotta wüthend, vergeblich bemüht, sich aus Erika's Händen zu befreien, aber doch dabei in instinctiver Scheu vermeidend, den wie Blitze flammenden Augen des empörten Mädchens zu begegnen. „Eine Lüge? Hihihi! warum führst Du denn nicht Deines Vaters Namen? Ich wills Dir sagen, mein Püppchen — fuhr die Boshafte, an der sichtlichen Pein ihres Opfers weidend, mit schneidendem Hohne fort — weil Niemand denselben kennt und weiß, ob es ein Vagabonde oder 'n Prinz — natürlich nur 'n Theaterprinz — ist. Die schöne Ingeborg, Deine kluge Mutter, schwieg absolut gegen Jedermann über den Urheber ihrer Schande! — Na? beginnts nun endlich in Dir zu tagen? wirsts nicht noch mal behaupten wollen — die rauhe Stimme nahm einen fast drohenden Klang an — daß ich eine Lügnerin bin, sondern mir Dank wissen für das Licht, welches ich Dir heute aufgesteckt habe über Deine vornehme Herkunft."

Erika's Hände waren längst kraftlos von ihrer Peinigerin herabgesunken. Schauer auf Schauer durchflogen die zarte Gestalt, in deren Hirn wirre Gedanken sich kreuzten. Wenn Lotta die Wahrheit sprach und — nein, nein, es war unmöglich, eine schamlos erdachte, schimpfliche Lüge. Trost- und ausdruckslos starrten ihre Augen ins Leere. Wo war die friedliche Harmonie der lieblichen Natur in ihrer sanften Dämmerstille geblieben? Weißlich graue Nebelschleier senkten sich dicht und dichter über Berg und Thal wie ein gespenstisches Bahrtuch und grau und schwer legte es sich auch über ihre Seele, die lichten Bilder, welche derselben vor wenigen Minuten vorgeschwebt, in ewiges Dunkel begrabend.

„Ach, die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

„Eri, liebe theure Eri, nimm Dir das boshafte dumme Geschwätz doch nicht so zu Herzen," bat Inga unter heißen Thränen, die Freundin liebevoll umschlingend. „Du weißt ja, in Lotta's armem Kopfe ists oft nicht richtig, darum darfst Du —"

„Was sagt die kleine Schlange? Nicht richtig wär's in meinem Kopfe?" schrie Lotta aufgebracht. „Na wartet, ich will Euch zeigen, in wessen Hirn —"

„Erika! Inga! mit wem streitet Ihr Euch denn da

herum?" erklang plotzlich in geringer Entfernung Baron Klingenstjernas wohllautende Stimme, welche der geängstigten Inga wie die Stimme eines gottgesandten Engels erschien. „Hierher, Onkel Erich! ach, dem Himmel sei Dank, daß Du endlich kommst," jauchzte sie unter Thränen auf.

Erika wollte vorwärts stürzen, allein die zitternden Füße versagten ihr momentan den Dienst. Da zischte eine heisere Stimme ihr ins Ohr ein einziges, furchtbares Wort, unter dessen wuchtigem Klange sie zusammenzuckte, wie unter einem Todesstreich. Ein leises Aechzen zitterte über die farblosen Lippen und die Hände gegen die zum Zerspringen hämmernde Stirn pressend, verfolgt von dem frechen Lachen der im Dunkel des Abends nun eiligst verschwindenden Lotta, flog sie jetzt ihrem Vormunde entgegen und ehe dieser es hindern konnte, sank sie in das feuchte Gras vor ihm nieder und seine Kniee umfassend, rief sie außer sich: „Wer ist mein Vater, Onkel Erich? warum führe ich meiner Mutter Namen? O, sei barmherzig, sage um dieses oder jenes Grundes willen, nur nicht, daß — daß — meiner Geburt — ein Brandmal der Schande anhaftet. Aber so sprich doch, Onkel Erich — fuhr sie, als Klingenstjerna sie in sprachlosem Entsetzen anstarrte, mit fliegendem Athem fort — nicht wahr, wer solches nur zu denken wagt, begeht eine Infamie? Es ist eine gemeine Lüge, kann ja nichts Anderes sein."

(Fortsetznng folgt.)

Provinzielles.

M. **Insterburg,** 30. September. Der heutige Pferdemarkt war sehr schwach besucht und zeigte nicht im Entferntesten das Bild, das wir bei Gelegenheit eines Pferdemarktes, namentlich im Herbste zu sehen gewohnt sind. Unter den zum Verkaufe gestellten Pferden waren die meisten von geringer Qualität. Edle, namentlich Luxuspferde, waren nur in verschwindend kleiner Anzahl vertreten. Das Geschäft war durchweg flau; dieses Rennen und Treiben auf Plätzen und in Straßen wird einerseits vermehrt, andererseits sehr unterbrochen durch eine andere nicht minder geschäftige Rührigkeit, die nothwendig durch den leidigen Wohnungswechsel veranlaßt wird. Wenn bei den meisten Einzelstehenden und bei vielen Familien ein recht häufiger Wohnungswechsel auch geradezu zur Gewohnheit geworden ist, um sich stets zu verbessern, so ist er hierörts trotz der vielen Neubauten, die auch in diesem Jahre ausgeführt wurden, durchaus nothwendig, da noch immer, namentlich an guten Mittelwohnungen, ein Mangel vorhanden ist. Dieser Mangel wird sich noch vergrößern, vielleicht gar zur Noth werden, wenn die von der Königl. Ostbahn beabsichtigte Stationirung einer größeren Menge Betriebsbeamte zur Ausführung gelangen wird So wird nns mitgetheilt, daß zum 1. November d. J. 18 verheirathete Beamte hier placirt werden sollen. Da am genannten Tage voraussichtlich die erforderliche Anzahl von Wohnungen nicht freistehen wird, so hat sich die Verwaltung der Ostbahn an den hiesigen Magistrat gewendet, um für die Beschaffung der Wohnungen möglichst Sorge zu tragen. Der Magistrat hat demnach die Besitzer aufgefordert, leer stehende Wohnungen im Werthe von 150—400 Mk. zur Anzeige zu bringen. Für die ersten Monate des künftigen Jahres ist noch ein größerer Zuzug von Ostbahnbeamten zu erwarten. -- Nach dem soeben erschienenen Programm des hiesigen Königl. Gymnasii wird dasselbe von 622 Schülern besucht, von denen 319 auf das Gymnasium, 187 auf die Realschule und 116 auf die Vorschule fallen. Die Anzahl der einheimischen Schüler beträgt 299, die der auswärtigen dagegen 323

□ **Königsberg,** 30. September. Der Herbst bricht mit Macht herein und St. Hubertus, der Schutzpatron der Jäger wird von jedem Nimrod und allen die es werden wollen, täglich um reiche Beute angegangen. Man merkt das auch in allen Restaurationen an den Speisenkarten, auf denen Freund Lampe mit bestem Erfolge den Gänsen das Recht streitig macht als Saison-Gericht zu figuriren. Für solche, denen Pulver und Blei kein behagliches Spielzeug ist, wird eine andere Jagd hergestellt, wie wir eine solche gestern mit eigenen Augen mit angesehen haben: eine Schnitzeljagd. Mitglieder der hiesigen Vereine: Reitklub, Reitzirkel und Reitverein hatten sich zusammengethan und der den Fuchs repräsentirende Reiter verließ Vormittag die Stadt durch das Königsthor, und präcise 30 Minuten später folgte das Gros der Jäger auf der Chaussee, begleitet von einer Journaliere, in welcher sich auf den Gesäßen ein Musikchor und unter denselben verheißungsvolle Kisten mit der Aufschrift „Vorsicht", befanden. Der vorausgerittene Fuchs hatte seinen eingeschlagenen Weg hie und da vorschriftsmäßig durch Papierschnitzel angedeutet und fort ging es nun über Stock und Stein. So häufig riskirt wohl selten auf einer wirklichen Jagd ein Jäger Arm und Beine, wie diese Sportsmänner, von denen übrigens die überwiegende Mehrzahl nach altem Brauch in rothem Frack ritt. Gleich bei dem ersten Graben war eines der gerittenen Pferde so gut statt hinüber, aus Bequemlichkeit lieber hineinzuspringen, was denn zur Folge hatte, daß der Reiter in weitem Bogen über den Kopf des Pferdes hinwegflog und erst zur Erde kam, nachdem er sich mehrmals in der Luft überkugelt hatte Der Erdboden war zum Glück so weich von den in den letzten Tagen so häufigen Regenschauern, daß der rothe Frack den Sturz viel schmerzlicher empfand als die Knochen des Reiters. Böse Beispiele verderben gute Sitten, der Sturz fand bald Nachahmung und wurde schließlich Modesache. In der Nähe von Neuhausen wurde auf mehr als zweimaligem Umwege schließlich der Fuchs gefangen. Hallali! In Neuhausen gabs nun ein vergnügtes Mittagsessen, bei dem das gefangene Wild freilich nicht gebraten werden konnte. Dagegen gab man sich die redlichste Mühe den Inhalt der Kisten zu vertilgen und wurden diese Mühen von bestem Erfolge gekrönt, denn das Herunterfallen wurde auch auf dem Heimwege fortgesetzt, ja einer der Reiter ließ es sich nicht nehmen, auch den Städtern ein Vergnügen zu machen und gerieth in der Stadt noch mit dem Steinpflaster in nähere Berührung.

A. **Elbing,** 30. September. Um die Mitte des Monats September reisten bei Gelegenheit der Lehrerinnenprüfung in Marienwerder mehrere junge Damen von Marienwerder nach Czerwinsk. Darunter befanden sich auch mehrere Elbingerinnen. Auf der genannten Strecke wurde im Postwagen ein Sonnenschirm vergessen. Die Postverwaltung in Marienwerder hat die Adressen sämmtlicher Damen zu erfahren gewußt und Ihnen angezeigt, daß die Eigenthümerin sich nur melden dürfe, um den Schirm zurückgeschickt zu erhalter. Man sieht hieraus, wie Post- und Bahnverwaltung es sich angelegen sein lassen, selbst Vergeßsamen zu ihrem Eigenthum zu verhelfen – Bekanntlich geht man alles Ernstes mit dem Gedanken um, die Städte auf dem rechten Weichselufer durch eine Bahn zu verbinden. Dieses Projekt findet auch in unserer Stadt lebhaftes Interesse, da dieselbe mit den meisten der genannten Städte jetzt nur per Post und mitunter auf recht weiten Umwegen in Verbindung steht. — Die sogenannte Wasserpest ist in der weiten Niederung geradezu zur Landplage geworden. Die Gräben gleichen der grünen Wiese und bieten kaum genügende Trinkstellen für das Vieh. Auch ist das Kraut in den Abzugsgräben dem Wasserabfluß geradezu hinderlich. Die Besitzer sind gezwungen, die Gräben zweimal im Jahre zu krauten, weil sie sonst bald ganz verstopft werden. Aufmerksame Beobachter wollen auch hier die Bemerkung gemacht haben, daß diese Wasserpflanze an einigen Stellen schon zu verschwinden beginne, was allerdings die Beobachtungen in anderen Gegenden bestätigen.

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

beginnt im vierten Quartal mit der bereits angekündigten Erzählung **„Lumpenmüllers Lieschen"** von **W. Heimburg,** der Verfasserin des mit so vielem Beifall aufgenommenen Romans: „Aus dem Leben meiner alten Freundin", sowie mit dem transatlantischen Charactergemälde: **„Der Canadische Achill"** von **E. Werber,** der unseren Lesern bereits bekannten, geistvollen Verfasserin von „Eine Leidenschaft", „Ein Meteor", „Charlotte Venloo" 2c.

Diesen Erzählungen werden sich Artikel aus dem Leben der Zeit, sowie unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art anschließen.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in **Leipzig.**

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Neue Illustrirte Zeitung,

Redacteur **Johannes Nordmann,**

beginnt mit dem 1. October das I. Quartal des VII. Jahrgangs.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis pr. Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pro Heft 50 Pf., in wöchentlichen Nummern 25 Pf.

Die spannenden Romane: „Das grüne Buch" von Maurus Jokai. „Die ruhelose Seele" von Hans Wachenhusen werden den neuen Jahrgang eröffnen, und wird derselbe weitere Beiträge von Ed. von Bauernfeld, Dr. Brehm, M. Busch, M. Carrière, Julius Grosse, Paul Heyse, Hieronymus Lorm, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rank, Emerich Ranzoni, Dr. Hermann Rollet, Robert von Schlagintweit, Moritz Willkomm 2c., unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen.

Auch den zeitgeschichtlichen Ereignissen wird wie bisher in Wort und Bild gedacht werden und sind z. B. von uns alle Vorkehrungen getroffen, unsere Leser so rasch als möglich über die Vorfälle in den Balkanländern berichten zu können.

Abnehmer des completen Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck hergestellt nach W. Menzel's Gemälde „Die junge Mutter."

Alle Buchhandlungen (in Memel **Robert Schmidt's** Buchhandlung vorm. Ed. Schnée) und Postämter nehmen Bestellungen an.

Leipzig. **Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung",** 33 Querstraße.

Gute Pflaumen

offeriren, um damit zu räumen, für 25 Pf. pro Pfund. **Krause & Kühlich.**

Thorner Honigkuchen,

Katachinchen, Steinpflaster und Leckkuchen in schöner frischer Waare erhalten, empfehle hiermit bestens.

D. Sudermann, Bäckerstraße 18.

Feinste Ungar.-Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahm. **Louis Wolff** in Breslau.

Wegen Geschäfts-Aufgabe sind Stauerstraße 5, Schleifstein, Piepenstäbe, Sägen, Fugbänke, 2 eichene Eimer mit Eisenbügeln, Schiffspitzen, Fleisch-, Kumst- und Wasserfässer, Schlitten, Böttcherschild, Kinderbettstell, Spannbettstell, Wannen, 1 großer Klotz für Fleischer und v. A. billig zu verkaufen.

Das Grundstück Marktstraße No 40 ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Ein **eleganter Spazierwagen** steht sehr billig zum Verkauf bei Maler **Fest,** Baakenstr. Nr. 2.

Lampen-Glocken,

sowie Cristall-, Bleiglas- und gewöhnliche Cylinder, empfiehlt

Carl Goetz, vorm. Franz Schinkel.

Wiederverkäufern gewähre ich sehr bedeutenden **Rabatt.**

2 Ziegen sind zu verkaufen 3te Fischergasse Nr. 2.

Ein **Speiseschrank** steht zum Verkauf Holzstraße 3 a.

Für **alte Kleider** zahlt den höchsten Preis **B. Levin,** Marktstraße Nr. 42/43 im Keller.

Ein **Portemonnaie,** enthaltend 24 Mk., ist am Dienstag von der Markthalle bis zum Bankgebäude verloren. Der Finder erhält angemessene Belohn. Bommelsvitte 84.

Eine **Brille** gefunden. Näheres Libauerstraße Nr. 26 bei Barbier **Rudorf.**

Einen **Korb mit Blumentöpfen** in der Plantage gefunden. Näheres Rosenstraße 1, im Laden.

11—12,000 Mark werden auf ein städtisches Grundstück, welches ca. 1350 Mk. Miethe trägt, zur ersten Stelle gegen 6 % Zinsen gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. November c. suche einen tüchtigen älteren **Commis.**

Otto Schiesser, vorm. Herrm. Siebert.

In **Barsduhnen** per Heydekrug wird von sogleich ein **Kämmerer** und ein **Schmied** gesucht.

Ein **Lehrling** für die Bäckerei kann sich melden Sandwehrstraße No. 4.

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung kann sogleich eintreten bei

Otto Schiesser, vorm. Herrm. Siebert.

Ein Mädchen wünscht zur selbstständigen Führung einer kleinen Wirthschaft oder auch der Hausfrau behilflich zu sein, Stellung hier oder auswärts. Zu erfragen Ankerstr. Nr. 3, am Ferdinandsplatz.

Auf einem Gute in der Nähe der Stadt wird eine **Wirthin** gesucht. Meldungen werden entgegengenommen **Freitag, Nachmittag 2½ Uhr, im goldenen Löwen.**

Eine **Amme** mit gesunder Nahrung kann sof. eintr. in **Bachmann,** Waisenhaus.

Ein zuverlässiges **Aufwartemädchen** wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Knaben oder Mädchen finden eine gute Pension Alte Sorgenstraße 5, 1 Tr. l.

Ein gut heizbares Zimmer, geeignet zum Bureau, wird in der Nähe des Turnplatzes gesucht. Gefällige Offerten unter No. 100 in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Kabinet ist sofort zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7 bei **W. Janz.**

Thomasstraße Nr. 8 u. 9

ist ein Ladenlokal (auch zum Comptoir geeignet), sowie eine 2 Tr. hoch belegene Wohnung von sofort zu vermiethen. Näheres bei

A. L. Harnecker, Friedr.-Wilh.-Str. 19. u. 20.

Eine obere Wohnung zu vermiethen Holzstraße No. 21.

Eine Wohnung, zur Hökerei geeignet, ist zu erfragen Ankerstraße No. 7.

Eine Oberwohnung [illegible] milie z. verm. Hospitalstr. 1. **Karnowsky.**

Mehrere Wohnungen, darunter eine zusammenhängende von zwei Zimmern, zu vermiethen Karlstraße 14.

Eine Oberwohnung von 3 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten von gleich zu beziehen Baakenstraße No. 9.

Das. ist ein eis. Ofen nebst Rohr z. verk.

Memel, den 19. August 1878.

Bekanntmachung.

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungs-Termine verfallenen Pfänder unserer Leihanstalt (nämlich die vor dem 1. Dezember 1877 versetzten Pfandstücke, welche nicht bis zum 1. März dieses Jahres prolongirt worden sind), bestehend in Gold- und Silbersachen, Taschenuhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Leinenzeug, Wirthschaftssachen von Kupfer und Messing u. dgl. m. sollen im Termine

den 24. October c., Nachm. 3 Uhr, und den folgenden Tagen im Stadthause gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Nummerverzeichniß kann im Kassenlokale eingesehen werden. Die Erhebung des Auctionskosten-Beitrages für ausgelöste oder prolongirte Pfänder mit 10 Pf. für je 3 Mark des Darlehns beginnt mit dem 21. October c.

Der Magistrat.

Memel, den 28 September 1878.

Bekanntmachung.

Die Königliche Intendantur I. Armee-Corps hat zur Ermittelung eines Lieferanten an Brod und Fourage pro 1879 für das hier garnisonirende Militär einen Termin auf

Donnerstag, den 31. October c, 10 Uhr Vormittags,

in dem Bureau der hiesigen Königlichen Garnison-Verwaltung, Holzstr. Nr. 30 a, 2 Treppen, Eingang vom Hofe, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen und Bedarfsnachweisungen einzusehen sind.

Solide und kautionsfähige Bewerber werden zur Betheiligung an obiger Lieferung hierdurch aufgefordert.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.